



REPORT

Nr. 188
Oktober '95

BERGBAU • ENERGIE • TECHNOLOGIE • UMWELT • GESUNDHEIT • SICHERHEIT • DIENSTLEISTUNGEN

Werkzeitschrift der Sophia-Jacoba GmbH

Kanalsanierung:

Arbeiten in der Röhre
machen's leichter

Jahresbilanz:

SJ erreicht die
vorgesehenen Werte

Selbständigkeit:

Wie werde ich
mein eigener Chef?



Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Unsere
Werkzeit-
schrift hat
Sie mehr
als 40
Jahre
über das
Gesche-
hen bei
Sophia-
Jacoba in-
formiert.
Zu ihrem
Leser-

kreis gehören nicht nur aktive und ehemalige Belegschaftsmitglieder, sondern auch unsere Kunden sowie Interessierte aus Wirtschaft, öffentlichem Dienst, Verbänden und Institutionen.

Mit dieser 188. Ausgabe stellt der „SJ-Report“ seine eigenständige Erscheinungsweise ein. Das Ende der Kohleförderung rückt näher. Die damit einhergehende Verringerung der Belegschaft führt zu personellen Engpässen, von denen nun auch die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit betroffen ist, die bisher den „SJ-Report“ erstellt hat.

Wir haben uns deshalb Gedanken gemacht, wie wir auch weiterhin ausführlich und in ansprechender Form über unser Unternehmen berichten können.

Bereits in den vergangenen Ausgaben fanden Sie Informationen aus dem RAG-Konzern, dem die Sophia-Jacoba GmbH als Tochtergesellschaft seit dem Jahre 1990 angehört. In Zu-

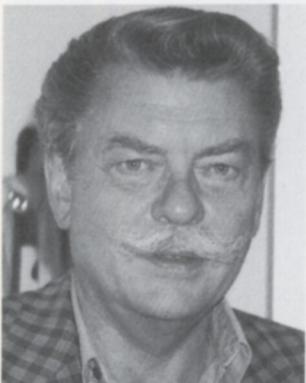
kunft wird nun die monatlich erscheinende Ausgabe des RAG-Mitarbeitermagazins *Ruhrkohle* an unseren Werkstoren ausliegen. Jeweils zum Quartalsende ist diesem Magazin ein achtseitiger „SJ-Report“ beigeheftet, der Sie über Wissenswertes von Sophia-Jacoba informiert. Bitte haben Sie Verständnis für diese notwendige Änderung.

Ich danke allen, die bisher an der Gestaltung unserer Werkzeitschrift mitgewirkt haben. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Freude an der neuen Mitarbeiter-Information.

Glückauf

Heinz Preuß

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



es wäre
gelogen,
wenn ich
behaupten
würde, daß
ich ohne
gemischte
Gefühle
an diesen
Text
herange-
gangen
bin.

Wenn wir heute die letzte eigenständige Ausgabe unserer Werkzeitschrift in die Hand nehmen, dann ist dies ein unübersehbarer Hinweis auf das Ende unserer Schachtanlage.

Als uns die Frage gestellt wurde, ob wir die Entscheidung mittragen können, daß der „SJ-Report“ in Zukunft als Einlage im Mitarbeitermagazin der Ruhrkohle AG erscheint, haben wir aus zwei Gründen ja gesagt:

- Es ist für viele immer noch schwer zu begreifen, daß unser Pütt vor

dem endgültigen Aus steht. Wir müssen jedoch der Realität ins Auge schauen. Die Aufgabe des „SJ-Reports“ als eigenständige Werkzeitschrift wird ein wenig zur Bewußtseinsbildung beitragen.

- Der „SJ-Report“ als Einlage im RAG-Mitarbeitermagazin *Ruhrkohle* soll allen zeigen, daß wir zum RAG-Konzern gehören.

Wir haben nach der Bonner Kohlerunde vom 11. November 1991 versucht, aus unserer Situation das Beste zu machen. Für den Großteil unserer Belegschaft ist es unfassbar, daß es die versprochene Berufsperspektive auf Sophia-Jacoba nicht mehr geben soll. Eigeninitiative ist gefragt. Denn viele, die uns Hilfe versprochen haben, sind nicht mehr gesehen worden. Manche Sprechblasen, die Hoffnungen weckten, platzten.

Es ist bitter zu wissen, daß unsere hochmoderne Anlage stillgelegt werden muß. Alle Bemühungen und Appelle, unsere Schachtanlage zu erhal-

ten, konnten daran nichts ändern. Bis zur Schließung bleiben uns nur noch 600 Tage. Jeder muß sich nun orientieren, ob für ihn ein Stellenangebot, eine Umschulung oder eine Qualifizierungsmaßnahme in Frage kommt.

Der Betriebsrat wird alles unternehmen, damit der Fall ins Bergfreie vermieden wird.

Laßt mich auf Grund der Tatsache, daß dies die letzte Ausgabe des „SJ-Reports“ in der gewohnten Form sein wird, allen danken, die diese Werkzeitschrift gestaltet haben.

Wir verabschieden mit Wehmut unsere Werkzeitschrift, in der in 188 Ausgaben nicht nur über das Betriebsgeschehen berichtet wurde, sondern auch über Freud und Leid, das die große „Familie“ Sophia-Jacoba in all den Jahren erlebt hat.

Vielen Dank und Glückauf!

Klaus-Joachim Schumann

Stillegung: „Keiner fällt ins Bergfreie“

Die sozialverträgliche Stillegung des Bergwerks Sophia-Jacoba ist nur mit Hilfe der Ruhrkohle AG möglich. Zu diesem Ergebnis kam Arbeitsdirektor Heinz Preuß bei der Betriebsversammlung im Juni.

„Keiner wird ins Bergfreie fallen“, sagte der Arbeitsdirektor. Er zeigte sich zuversichtlich, daß soziale Härten durch die Unterstützung der Ruhrkohle AG gemindert werden können. Preuß: „Die Zusage von Rheinbraun, noch 250 Mitarbeiter zu übernehmen, die Zusicherung der RAG zur Übernahme von SJ-Mitarbeitern, die Aktivitäten zur Schaffung neuer und zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze geben uns Sicherheit und Perspektive.“ Die dunklen Wolken, die mit dem Stillegungsbeschluß über die Belegschaft gezogen seien, seien nicht mehr ganz so dicht.

Bis 1997 ist ein Abbau um mindestens 880 Belegschaftsmitglieder dringend notwendig, erklärte Preuß. Von den 2164 Mitarbeitern, die Mitte 1997 bei SJ beschäftigt sind, scheiden nach Planung der Geschäftsführung 673 Mitarbeiter aus Altersgründen aus, 452 finden einen neuen Arbeitsplatz in der Region, 217 von ihnen im Anschluß von Qualifizierungsmaßnahmen, 235 aufgrund von Eigeninitiative. 181 SJ-Angehörige kommen bei Tochtergesellschaften unter, 250 wechseln zu Rheinbraun.

Derzeit geht die Geschäftsführung von Sophia-Jacoba davon aus, daß 1339 Mitarbeiter für einen Wechsel zu Betrieben oder Gesellschaften der Ruhrkohle in Frage kommen.

Preuß appellierte an die Leistungsbereitschaft der Belegschaftsmitglieder, damit der ordnungsgemäße Betriebsablauf bis zum 30. Juni 1997 gesichert ist. Unverständnis zeigte er für diejenigen SJ-Mitarbeiter, die sich aufgrund auffälliger Fehlschichten die Möglichkeit auf einen neuen Arbeitsplatz verbauen.

Am 12. Dezember 1991 hat der Aufsichtsrat der Sophia-Jacoba GmbH dem Vorschlag der Geschäftsführung zugestimmt, die Kohleförderung im Laufe des Jahres 1997 einzustellen. Eine solche Entscheidung war aufgrund der Ergebnisse der Kohlerunde 1991 notwendig. Einen genauen Termin, wann SJ die Kohleförderung einstellt, legte der Aufsichtsrat zum damaligen Zeitpunkt nicht fest.

Bei seiner Sitzung am 8. Juni 1995 hat der Aufsichtsrat beschlossen, die Kohleförderung am 30. Juni 1997 einzustellen.

Grundlage für diesen Beschluß

30. Juni 1997: SJ stellt die Förderung ein

sind die Vereinbarungen zwischen Sophia-Jacoba, der Rheinbraun AG und der Ruhrkohle AG. Der Aufsichtsrat geht davon aus, daß durch diese Vereinbarungen der Abbau der Belegschaft ohne unzumutbare Härten für die betroffenen Mitarbeiter verwirklicht werden kann.

Einen Beitrag zur sozialverträglichen Stillegung soll auch die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (SJE) leisten. Gemeinsam mit der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region (B.G.A.) und dem Beteiligungsbereich der Ruhrkohle AG soll die SJE sich mit weiteren unternehmerischen Anstrengungen befassen, damit zukunftssträchtige Arbeitsplätze in der Region erhalten bleiben und geschaffen werden.

Stab gewählt

Detlef Stab, stellvertretender SJ-Betriebsratsvorsitzender, wurde als Vertreter des Bezirks Rheinland bei der Angestelltenkonferenz der IGBE in den Angestellten-Ausschuß gewählt.

Aus dem Inhalt

Treffsicherheit: SJK-Rohrvortrieb	Seite 4
Selbständigkeit: Agentur bietet Hilfe an	Seite 5
Bilanzen: Der Geschäftsbericht	Seite 6
Küchenidee: Ein Beitrag zum Wandel	Seite 8
Stadtentwicklung: Hückelhovens Zukunft	Seite 13
BVW-Nachrichten	Seite 15
40jähriges: TCSW feiert Jubiläum	Seite 17
Wechsel: Von der Zeitschrift zum Buch	Seite 18
Personalien	Seite 18

Impressum

Herausgeber:
Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion:
Katrin Pütz-Küppers, Michael Kalthoff-Mahnke

Anschrift der Redaktion:
Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
41836 Hückelhoven
☎ (0 24 33) 88 36 02

Zentralredaktion des
Ruhrkohle-Mitarbeitermagazins
Postfach 10 32 62
45117 Essen
☎ (02 01) 1 77-33 40

Fotos:
Dieter Kaulard, Toni Netten, Katrin Pütz-Küppers, Ulrich Tenbergen

Gestaltung:
Jost Beckebaum

Druck:
Gatzen GmbH & Co. KG, Geilenkirchen

Der „SJ-Report“ wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Bei Quellenangabe ist der Nachdruck von Beiträgen selbstverständlich erlaubt.

Micro-Tunneling: Rohrvortrieb setzt

In acht Meter Tiefe frißt sich der Bohrkopf durch die Erdmassen. Im „Schlepptau“ hat er Kanalrohre von einem beachtlichen Durchmesser. Zielsicher findet er seinen Weg und kommt nach 410 Metern in der vorbereiteten Zielgrube ans Tageslicht. Hinter der Devise „Von A nach B ohne Umweg“ steckt ein kompliziertes High-Tech-Vortriebssystem: Micro-Tunneling. Dabei setzt die SJK Rohrvortrieb GmbH auf Treffsicherheit.

Micro-Tunneling heißt die Technik, mit der die SJK Rohrvortrieb GmbH derzeit die Abwasserkanäle im Erkelenzer Stadtteil Gerderath erneuert.

Das Spezialtiefbau-Unternehmen, eine Tochter der Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft und der R&B Industrieanlagenverwertung GmbH (RBI), praktiziert erfolgreich den Tunnelvortrieb in geschlossener Bauweise.

Straßen brauchen nicht mehr aufgerissen zu werden, Schmutz und Lärm werden auf ein Minimum verringert. Die Rohre werden grabenlos ins Ziel gebracht. Lange und tiefe Gräben – typisches Merkmal bei Kanalarbeiten – gibt es nicht. Nur 20 Prozent des sonst üblichen Bodenaushubs fallen an, die Einsparungen an Deponiegebühren sind beachtlich. Nur die Start- und Zielschächte weisen darauf hin, daß sieben bis acht Meter unter der Erde emsige Aktivitäten in Gange sind. Für Autofahrer, Passanten und Anwohner unsichtbar verlegt die SJK 1200 Meter Rohrleitungen „unter Tage“, ohne daß über Tage eine Großbaustelle für Verkehrs-Chaos sorgt.

Ein hoher Grundwasserstand, die dichte Bebauung, reger Durchgangsverkehr und Bergschäden waren ausschlaggebend dafür, daß sich die Stadt Erkelenz und die Sophia-Jacoba GmbH als Bauherren für die geschlossene Bauweise entschlossen haben.

Die mehr als einen Kilometer langen Rohrleitungen verlegt die SJK allerdings nicht am Stück. In zehn Strecken mit unterschiedlichen Längen sind die Arbeiten aufgeteilt. Die größte Herausforderung bildet die Strecke



Einstieg in die Druckschleuse: Kanalfacharbeiter Andreas Pinkale kann bei Problemen vor Ort die Feineinstellungen vornehmen.

mit einer Länge von 410 Metern.

In der Startbaugrube richten die SJK-Mitarbeiter die Preßstation ein. Vom Steuercontainer aus koordiniert der Maschinenführer die weiteren Arbeiten. Das lasergeführte und rechnergesteuerte Vortriebssystem macht

den Rohren den Weg frei. Ist der Bohrkopf vorgetrieben, werden die Rohre mit Hilfe von vier Vortriebspresen und einem Druck von bis zu 680 Tonnen ins Erdreich gepreßt. Der Mitarbeiter am überirdischen Steuerpult hat den Überblick. Er gibt die Be-

t auf Treffsicherheit

fehle via Computertechnik und kontrolliert den Weg der Tunnelbohrmaschine.

Überhaupt ist das SJK-Team bestens vertraut mit Arbeiten in der Untertagewelt. Von der neunköpfigen Belegschaft sind sieben ehemalige Bergleute. Über „Schnupperkurse“ haben sie sich für ihren neuen Beruf qualifiziert.

Hat der Bohrkopf seine Aufgabe erfüllt, wird er im Zielschacht demontriert und geborgen. In „Windeseile“ wird er zum nächsten Startschacht transportiert. Von dort kämpft er sich erneut zielgenau durchs Erdreich. Die maximal erlaubten Abweichungen (vertikal fünf und horizontal 20 Zentimeter) werden in der Regel unterschritten.

Vor allem bei Problemfällen ist die geschlossene Kanalsanierung die Alternative zur herkömmlichen Bauweise. Zwar ist Micro-Tunneling im Wettbewerb nicht immer das billigste Verfahren aber das preiswerteste, da es viele indirekte Kosten ein. Gebäude, Flußläufe, Gleisanlagen oder vielbefahrene Straßen werden einfach „untertunnelt“. Grundwasserabsenkungen werden auf ein Minimum reduziert. Vor allem die Umwelt profi-



Luftnummer: Ein Kran hievt den Bohrkopf in die Startgrube.

tiert von diesem System. „Der Trend geht eindeutig zu dieser umweltorientierten Bauweise“, ist sich der Geschäftsführer der SJK Rohrvortrieb GmbH, Henning Schwannecke, sicher. pük



Alles im Blick: Maschinenführer Dieter Rechner im Steuerstand.

Wie werde ich mein eigener Chef?

Zu einem erfolgreichen Strukturwandel gehören Existenzgründungen. Erfolgreiches Beispiel dafür ist die Aachener Region. Nach den Zechenstilllegungen beim EBV wagten viele ehemalige Bergleute den Sprung in die Selbständigkeit und sind seitdem ihr eigener Chef. Auf diese Weise wurden viele neue Arbeitsplätze geschaffen.

Ist die Selbständigkeit auch eine Alternative für SJ-Beschäftigte? Interesse ist bei der Belegschaft jedenfalls vorhanden. 35 Mitarbeiter nahmen an der Informationsveranstaltung zum Thema „Selbständigkeit – Ihre Perspektive“ teil, die die Kommission für Zukunftsaktivitäten (KfZ) gemeinsam mit der Agentur zur Existenzgründungsberatung NRW/EU (AEB) Anfang September anbot.

Dabei ging es vor allem um die allgemeinen Grundlagen, die für eine Existenzgründung unabdingbar sind. Eines wurde dabei deutlich: ohne genaue Planung und Vorbereitung wird die Selbständigkeit zum Glücksspiel. Mindestens ein halbes Jahr dauert die gründliche Vorbereitung.

Wer an einer Existenzgründung interessiert ist, aber keine Möglichkeit hatte, an der Informationsveranstaltung teilzunehmen, kann sich beim Betriebsrat melden. Bei Bedarf wird die Veranstaltung wiederholt.

Rat und Hilfe für Existenzgründer gibt es zudem von der Industrie- und Handelskammer (IHK). Die Kommission für Zukunftsaktivitäten (KfZ) arbeitet mit beiden Institutionen zusammen. Das Service-Angebot von AEB und IHK bietet neben einer allgemeinen Orientierungshilfe auch individuelle Beratungsgespräche. Ansprechpartnerin bei der AEB ist die Leiterin der Agentur, Ulla Brokop (Telefon 0 24 04/55 06 26). Bei der IHK steht Diplom-Kaufmann Franz-Josef Pack unter der Rufnummer 02 41/4 46 02 27 zur Verfügung.

Geschäftsjahr 1994: Sophia-Jacoba GmbH erreicht die vorgesehenen Werte

Mit Blick auf das Auslaufen der Steinkohlenförderung hat sich die Sophia-Jacoba GmbH im vergangenen Geschäftsjahr verstärkt bemüht, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten und neue zukunftsträchtige Arbeitsplätze zu schaffen. Trotz der Auslaufphase ist Sophia-Jacoba immer noch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in der Region.

Entwicklungen

Sophia-Jacoba hat die im Auslaufplan für 1994 vorgesehenen Werte durchweg erreicht. Die verwertbare Jahresförderung wurde auf dem im Auslaufplan vorgesehenen Niveau von 1,5 Millionen Tonnen stabilisiert. Sie lag 1994 um rund 20 000 Tonnen höher als im Vorjahr.

Im Untertagebetrieb konnte die Betriebspunktkonzentration weiter erhöht werden. Im Durchschnitt waren 1994 fördertätig nur noch 2,17 Abbaubetriebe in Verhieb, 1993 waren es 2,52. Die mittlere verwertbare Abbaubetriebspunktförderung erreichte 2493 Tonnen je Fördertag. Damit wurde der bisherige Höchstwert aus dem Vorjahr nochmals um 14,9 Prozent verbessert.

Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage stieg um 6,3 Prozent auf 4910 Kilogramm verwertbarer Förderung und erreichte einen neuen Höchstwert.

1994 wurden aufgrund der sinkenden Nachfrage 38 200 Tonnen Bricketts weniger hergestellt als im Vorjahr. Die Produktion belief sich insgesamt auf 265 400 Tonnen.

Absatz

Der Gesamtabsatz war mit 1,531 Millionen Tonnen verwertbarer Förderung etwas niedriger als 1993 (1,557 Millionen Tonnen). Die Ursache für den Rückgang liegt in der schlechten Absatzlage auf dem Wärmemarkt.

Da der Absatz höher als die Förde-

rung war, konnten die eigenen Lagerbestände um insgesamt 38 400 Tonnen auf 518 600 Tonnen verwertbarer Förderung abgebaut werden. Die Bestände entsprechen einer Förderung von 86 Tagen.

Die Belegschaft verringerte sich im Laufe des Berichtsjahres um 428 auf 3204 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Sachinvestitionen beliefen sich 1994 auf fast zwei Millionen Mark. Sie dienten überwiegend der Verbesserung des Umweltschutzes bei der Extrazitherstellung.

Umsatz

Der erzielte Umsatz war mit rund 525 Millionen Mark um 25 Millionen Mark niedriger als im Vorjahr. Absatzrückgang und niedrigere Erlöse führten zu dieser Entwicklung.

Die Sophia-Jacoba GmbH schloß das Geschäftsjahr 1994 ausgeglichen ab. Das insbesondere als Folge schlechter Erlöse negative Betriebsergebnis konnte durch außerbetriebliche Erträge aufgefangen werden.

Auch 1994 war Sophia-Jacoba bemüht, mit den vorhandenen Ressourcen einen Beitrag zur Umstrukturierung der Wirtschaft in der Region zu leisten. Diese Aktivitäten sind in der Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft mbH (SJE), eine 100prozentige Tochtergesellschaft der Sophia-Jacoba GmbH, gebündelt. Die SJE arbeitet eng mit der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region mbH (B.G.A.) der Eschweiler Bergwerks-Vereins AG und anderen Beteiligungsgesellschaften des Ruhrkohle-Konzerns zusammen. Im Berichtsjahr konnte die SJE erfolgversprechende Ansätze zur Verbesserung der regionalen Beschäftigungslage schaffen.

Einen weiteren Beitrag zur Stützung der regionalen Wirtschaft leistet Sophia-Jacoba durch ihre Einkaufspolitik. Erklärtes Ziel ist es, Aufträge nach wie vor möglichst an lokale und regionale Firmen zu vergeben.

Sophia-Jacoba zahlte 1994 rund 190 Millionen Mark an Löhnen und Gehältern. Nach Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern verblieb der SJ-Belegschaft eine Nettokaufkraft von rund 130 Millionen Mark.

Ausblick

Auch im Jahr 1995 wird Sophia-Jacoba die im Auslaufplan vorgesehene verwertbare Förderung von 1,5 Millionen Tonnen erreichen. Die Belegschaft wird sich weiter verringern.

Angesichts der anhaltend schwierigen Lage im Wärmemarkt sind Absatzeinbußen zu erwarten. Ein weiterer Abbau der Lagerbestände dürfte daher kaum möglich sein.

Im Hinblick auf das geplante Auslaufen der Steinkohlenförderung wird die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft ihre Bemühungen um den Erhalt bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region weiter intensivieren.

1995: Der Absatz erhöht sich leicht

Die Gesamtförderung betrug im ersten Halbjahr dieses Jahres 760 540 Tonnen verwertbarer Förderung. Damit wurde die Planförderung um rund 19 600 Tonnen überschritten. Die durchschnittliche Tagesförderung von 6183 Tonnen lag ebenfalls über dem Planwert. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Gesamtförderung belief sich auf 55,7 Prozent. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahres-

zeitraum eine Steigerung um 2,1 Prozent.

Die Abbaubetriebe förderten mit durchschnittlich 2,38 Verhiebschichten je Arbeitstag und erzielten je Abbaubetriebspunkt fördertäglich 2323 Tonnen.

Im Bereich der Vorrichtung wurden insgesamt 3746 Meter Flözstrecken und -berge aufgefahren, davon 37,5 Prozent mittels Teilschnittmaschinen.

Die Briketterzeugung ging in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gegenüber dem ersten Halbjahr 1994 absatzbedingt um 34,5 Prozent auf rund 91 500 Tonnen zurück. Es wurden fast 69 600 Tonnen Extrazit und über 21 900 Tonnen SJ-Briketts hergestellt.

SJ-Absatz im ersten Halbjahr 1995

In den ersten sechs Monaten setzte Sophia-Jacoba mit 776 200 Tonnen verwertbarer Förderung etwas mehr ab als im gleichen Vorjahreszeitraum. Davon entfielen auf Fein- und Ballastkohlen, die hauptsächlich an Kraftwerkskunden geliefert werden, rund 567 000 Tonnen. Für den Wärmemarkt lieferte SJ insgesamt 209 200 Tonnen Nuß- und Formkohlen. Dem verbesserten Absatz an Fein- und Ballastkohlen steht ein deutlicher Rückgang der Lieferungen von Nuß- und Formkohlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gegenüber. Dieser Rückgang ist vor allem auf die milde Witterung zurückzuführen. Aber auch der starke Wettbewerb durch Drittländkohle trug zur Verschlechterung der Absatzmöglichkeit auf dem Wärmemarkt bei.

SJ-Belegschaft im ersten Halbjahr 1995

Im ersten Halbjahr verringerte sich die Belegschaft um 157 auf 3047 Beschäftigte. 27 Zugängen (Rückkehrer von der Bundeswehr sowie Mitarbeiter nach abgeschlossener Fort- und Weiterbildung) standen 184 Abkehrer gegenüber. Zu dieser Entwicklung ha-

Kennzahlen der Sophia-Jacoba GmbH	Jan. - Juni 1995	Jan. - Juni 1994	Veränderung in Prozent
Produktion			
Förderung fördertäglich (tvF/d)	6183	6055	+ 2,11
Förderung gesamt (tvF)	760 540	744 777	+ 2,12
Schichtleistung u.T. (kgvF/MS)	5528	4738	+16,67
Briketterzeugung gesamt (t)	91 537	139 826	- 34,54
Absatz			
Fein- und Ballastkohlen (tvF)	567 000	485 100	+16,88
Nuß- und Formkohlen (tvF)	209 200	286 100	- 26,88
Gesamtabsatz (tvF)	776 200	771 200	+ 0,64
Bestände			
	30.6.1995	1.1.1995	
Gesamtbestände (tvF)	526 247	536 498	- 1,91
Belegschaft			
	30.6.1995	31.12.1994	
Arbeiter unter Tage	1426	1495	- 4,62
Arbeiter über Tage	911	902	+ 1,00
Angestellte	661	700	- 5,57
Auszubildende	49	107	- 54,21
Belegschaft insgesamt	3047	3204	- 4,90

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
41	281,35 Meter gesamt 12,23 Meter pro Tag	Flözberg Groß Mühlenbach N II, nördl. 7 RiStr. 4. Sohle, Betriebspunkt 795
41	1126,55 Meter gesamt 11,27 Meter pro Tag	Flözstrecke Groß Mühlenbach O IV, Diagonal 4619, Betriebspunkt 840

Revier	Abbau	Betriebspunkt
11	430 515 tvF gesamt 3618 tvF/d	Streb Groß Mühlenbach Osten, Diagonal 4619
23	81 633 tvF gesamt 3549 tvF/d	Streb Merl Osten, nördlicher Schievelsberger Sprung

ben entscheidend die „Schnupperkurse“ (Initiative zur Vermittlung von Montanbeschäftigten in Handwerksberufe) beigetragen, die im März 1994 angelaufen sind. Im Berichtszeitraum wechselten 93 Mitarbeiter an einen neuen Arbeitsplatz, 60 von ihnen nach einem „Schnupperkurs“. Sechs Mitarbeiter gingen zur Rheinbraun AG. Weitere 28 Belegschaftsangehörige

schieden wegen Berufsunfähigkeit oder aus Altersgründen aus. 57 Mitarbeiter kündigten.

Im Bereich der Tagesbetriebe ist ein leichter Anstieg der Beschäftigtenzahl zu verzeichnen. Im wesentlichen begründet er sich durch die befristete Übernahme von jungen Facharbeitern, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Siemens folgt der Air Force

Der Vertrag ist besiegelt: Siemens kaufte 35 Hektar in Wildenrath für das geplante Bahnprüfzentrum. Mit der Vertragsunterzeichnung ist die Entwicklungsgesellschaft Wegberg-Wildenrath (EWW) einen großen Schritt vorangekommen, den ehemaligen Royal-Air-Force-Flughafen in ein Industrie- und Gewerbegebiet umzuwandeln. An dieser Umwandlung sind auch die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (SJE) und die Beteiligungsgesellschaft Aachener Region (B.G.A.) beteiligt. Gemeinsam halten sie an der EWW einen Anteil von 36,7 Prozent. Bei ihrer Tätigkeit in der EWW geht es der SJE und der B.G.A. vor allem um die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region. Dabei wollen sie insbesondere ihre Kontakte für die Vermarktung des ehemaligen Flughafens nutzen.

SJ-Tochter baut Solartankstelle

Was hat UNIROBOT mit Solartechnik zu tun? Die Antwort ist ganz einfach: Die Beteiligungsgesellschaft der SJE baute in der Zechenwerkstatt Sophia-Jacoba eine Solartankstelle für Elektrofahrzeuge. Die Idee für das Aussehen der Tankstelle hatten Mitarbeiter und Studenten der Fachhochschule Köln. Die Firma Siemens zeichnete für die Prozeßtechnik verantwortlich. Die Abteilung Jülich der Fachhochschule Aachen ist für die Meßtechnik zuständig.

Ihren Standort hat die Stromzapfsäule vor dem TÜV-Verwaltungsgebäude in Köln-Poll. Bei der Einweihung gab NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn den Startschuß für einen fünfjährigen Großversuch. Bei diesem Projekt der Arbeitsgemeinschaft Solarenergie soll der Einsatzradius von Elektrofahrzeugen ermittelt werden. Eine Chipkarte kontrolliert und dokumentiert, welches Fahrzeug zu welchem Zeitpunkt wieviel Energie abgezapft hat.

Küchenidee leistet Beitrag zum Wandel

Der Strukturwandel in der Aachener Region macht Fortschritte: Im Industriegebiet Hückelhoven-Baal stellt die PolyQuartz Formtechnik GmbH seit Juni Askilan-Küchenarbeitsplatten her. Die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (SJE) und die EBV-Tochter Beteiligungsgesellschaft Aachen-Heinsberger Region (B.G.A.) beteiligen sich gemeinsam mit 49 Prozent an dem Unternehmen.

Die drei niederländischen Geschäftsführer Remy Cima, Nucu Badea und Roger Smids sind sicher: Askilan wird schon bald eine feste Größe auf dem Markt sein. „Die Platten sind kratz-



Drückte gemeinsam mit Sander Badea auf den Startknopf: Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH, bei der Eröffnung von PolyQuartz.

fest, hitzebeständig, abriebfest, widerstandsfähig gegen Chemikalien, lebensmittelecht, umweltfreundlich und recycelbar, wirbt PolyQuartz für das Produkt. Stolz sind die Unternehmer, daß die Platten nicht nur zweckmäßig sind, sondern auch gut aussehen. „Hohe Qualität zu einem guten Preis lautet die Kurzformel.“

Die „Geheimnisse“ der Askilan-Arbeitsplatten liegen in der Zusammensetzung der Rohstoffe und im Herstellungsverfahren. Exklusiv für das Unternehmen wird die Rezeptur hergestellt. Dabei ist Natürlichkeit Trumpf: Askilan besteht zu 90 Prozent aus natürlichen Materialien.

Das Herzstück der Produktion sind die zwei 13 Meter hohen 2100-Tonnen-Pressen. Bei einem Druck von einhundert Bar und bei einer Temperatur von 150 Grad formen sie aus dem glasfaserverstärkten Quarzsandgemisch die Arbeitsplatten. Alle fünf bis sechs Minuten spuckt die Presse eine Platte aus. Eine Nachbehandlung ist nicht notwendig.

Anderthalb Jahre ist es erst her, daß die Niederländer Kontakte zu Sophia-Jacoba geknüpft haben. Bei der Suche nach einem geeigneten Standort für die Produktion wurden die Unternehmer aus dem westlichen Nachbarland und ihre deutschen Partner schnell fündig. Das gute Investitionsklima, die Infrastruktur und die zentrale Lage in Europa sprachen für Hückelhoven.

Von den derzeit 30 Beschäftigten haben die meisten ihre berufliche Erfahrung bei Sophia-Jacoba gesammelt. Bereits im nächsten Jahr will PolyQuartz die Zahl der Mitarbeiter verdoppeln. Auch dann werden es wieder überwiegend SJ-Angehörige sein, die bei PolyQuartz einen beruflichen Neuanfang wagen können (siehe nebenstehenden Bericht).

Zur Zeit stellt die Firma ausschließlich Küchenarbeitsplatten her. 450 000 Quadratmeter jährlich lautet die Zielvorgabe. Die Produktpalette ist aber damit nicht erschöpft. Bereits heute denkt das Management darüber nach, auch Fassaden- und Innenverkleidungen sowie Einrichtungen für Krankenhäuser und Laboratorien zu produzieren. Sogar in der Automobilindustrie will das Unternehmen Fuß fassen.

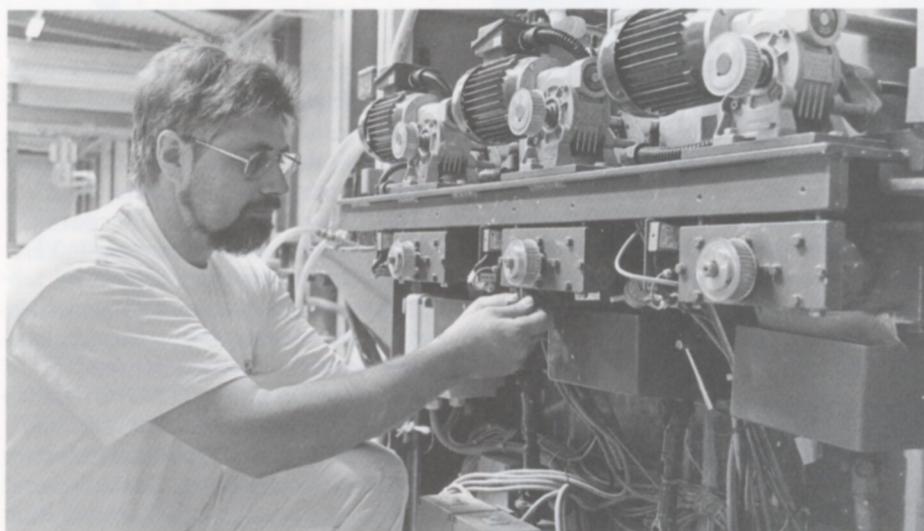
pük

Bergleute satteln um: Neue Arbeitsplätze vor der Haustür

Sie fördern keine Kohle mehr, sondern stellen Küchenarbeitsplatten her. Ehemalige Bergleute von Sophia-Jacoba haben vor ihrer Haustür einen neuen Arbeitsplatz gefunden. War bisher das Bergwerk ihr Arbeitgeber, ist es nun PolyQuartz Formtechnik GmbH in Hückelhoven-Baal.

Die Ex-Kumpel, die den Sprung zu PolyQuartz gewagt haben, sind nicht ins kalte Wasser geworfen worden. In einer „Schnupperphase“ lernten sie die Branche kennen: Bereits vor dem Produktionsbeginn in Hückelhoven trainierten sie im PolyQuartz-Labor im niederländischen Heerlen für ihre neue Arbeit. Das Training war erfolgreich: Mittlerweile haben rund 15 Bergleute ihre endgültigen Arbeitsverträge unterschrieben.

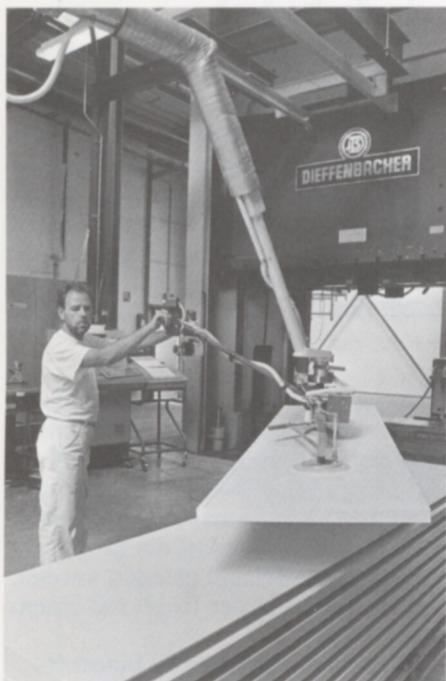
Einer von ihnen ist Rüdiger Tischtau: 23 Jahre Fördermaschinist auf Sophia-Jacoba, jetzt Produktionsfacharbeiter bei PolyQuartz. Vieles sei für



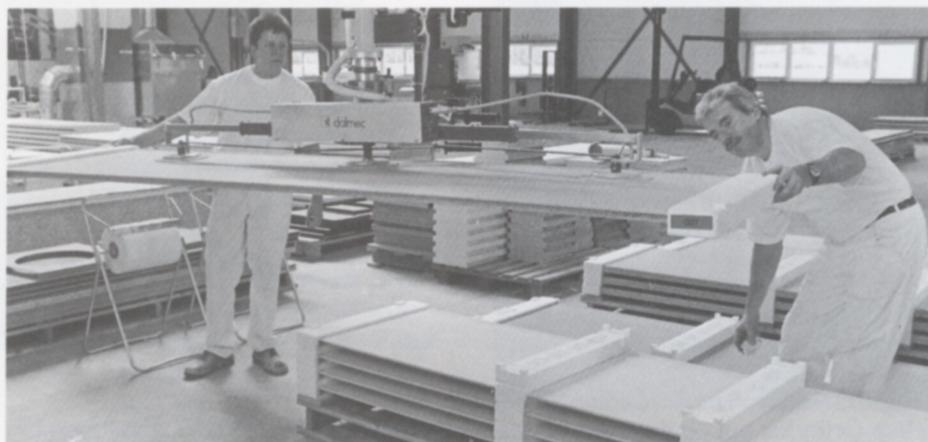
Fingerspitzengefühl und Augenmaß sind gefragt: Willi Maaßen wartet eine Bürstenmaschine, die den Platten den letzten Schliff gibt.

ihn völlig neu gewesen. Dennoch ist er mit seiner jetzigen Tätigkeit zufrieden: „Hier läuft alles prima.“ Auch Tischtaus Kollege Wolfgang Preugschat, 15 Jahre lang Dieselkatzenfahrer unter Tage, bereut die berufliche Neuorientierung nicht. „Die Arbeit macht Spaß“, unterstreicht er. Uwe Rabczynski „schnuppert“ zur Zeit noch. Der Schlosser unter Tage hat je-

doch bereits seine Entscheidung getroffen. Er wird bleiben. „Es ist zwar ein völlig neues Arbeitsfeld, doch man gewöhnt sich schnell daran“, erläutert er. Keine Probleme hatte Willi Maaßen mit der Umstellung. Der ehemalige Ausbilder bei Sophia-Jacoba ist bei PolyQuartz im technischen Dienst tätig. Der Job gefällt ihm gut. Den Wechsel hat er nicht bereut. **pük**



Auch beim „Schnuppern“ heißt es Anpacken: Uwe Rabczynski transportiert eine fertige Arbeitsplatte.



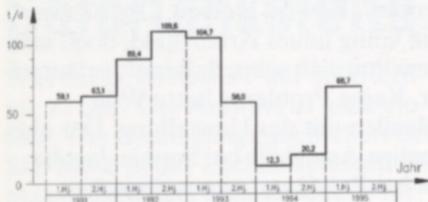
Fest im Griff haben Wolfgang Preugschat (links) und Rüdiger Tischtau die Küchenarbeitsplatten.

Einsatz von Baustoffen für die Vollhinterfüllung des Streckenausbaus und die Streckensaumsicherung im Abbau

Von Wilfried Paulußen*

Auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba wird seit Beginn der 90er Jahre verstärkt unterhalb der vierten Sohle (600-Meter-Sohle) abgebaut. In dieser Teufe werden an den Ausbau in Streb und Strecke höhere Anforderungen gestellt. Deshalb ging mit dem Übergang in tiefere Feldesteile – beginnend im Jahr 1991 – der zunehmende Einsatz von Baustoffen einher.

Der bisher höchste Verbrauch wurde im März 1993 mit rund 163 t/d erreicht. Im vierten Quartal 1993 erfolgte die Umsetzung der Baustoff-Infrastruktur eines kompletten Baufeldes an einen neuen Standort. Im Jahr



Die Darstellung zeigt die Entwicklung des Baustoffverbrauchs auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba.

1994 wurde im Mittel nur in einem Abbaurevier Baustoff benötigt. Deshalb war der Baustoffverbrauch im vergangenen Jahr verhältnismäßig gering.

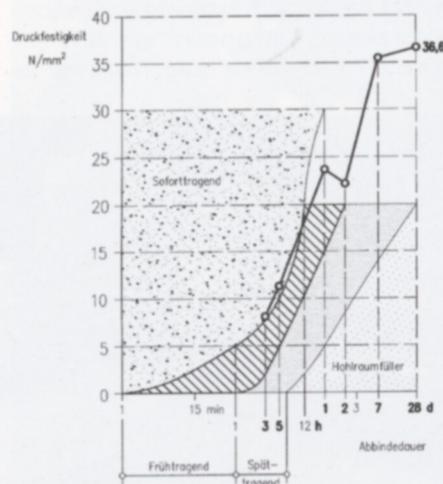
Die Baustoffe werden zur Vollhinterfüllung des Ausbaus in Abbaubegleitstrecken verwendet, die zweifach genutzt werden oder die nach Durchgang des Abbaus aus wettertechnischen Gründen mit einem bestimmten Restquerschnitt offen bleiben müssen,

* Dipl. Ing. Wilfried Paulußen ist Leiter der Abteilung Technische Planung auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba.

sowie zur Mitführung von Streckenbegleitdämmen in bestimmten Abbaurevieren.

Bei einer mittleren Flözmächtigkeit der Kohlenlagerstätte von rund 1,10 m (K+B) werden auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba Abbaugeschwindigkeiten von durchschnittlich 3,15 m je Schicht erreicht (max. 5 m je Schicht). Die mittlere Vortriebsgeschwindigkeit in der Vorrichtung liegt bei rund 5,70 m je Vortriebstag. Im TSM-Vortrieb (16,0 m² lichter Querschnitt, 1 m Bauabstand) liegen die Spitzenwerte bei 16,00 m je Vortriebstag. Deshalb werden von den zum Einsatz kommenden Baustoffen neben einer möglichst einfachen und staubarmen Verarbeitung in ganz besonderem Maße frühtragende Eigenschaften gefordert.

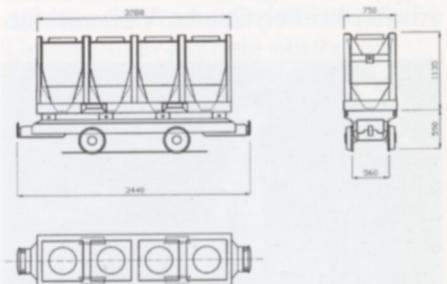
Zum Einsatz kommt das Produkt Reapack der Firma Gebr. Knauf in Iphofen. Es handelt sich um einen körnigen Baustoff, der aus den Komponenten Alpha-Halbhydrat (REA-Gips), Zement, gebrochenem Kalk-



Druckfestigkeitsentwicklung des Baustoffs REAPACK bei pneumatischer Endverarbeitung aus einer Vorortanlage (Mittelwerte nach Baustoff-Datenblatt).

stein und einem geringen Elektrofilterascheanteil besteht. Maßgeblich für die Frühfestigkeit des Baustoffes ist sein Gipsanteil. Der Zement ist für das Erreichen einer ausreichenden Endfestigkeit und für die Wasserbeständigkeit des Baustoffes verantwortlich.

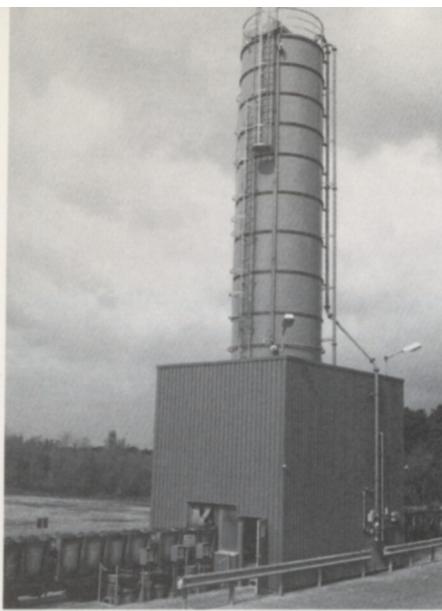
Der Baustoff wird zentral an Schacht 5 im Norden des Grubenfeldes mit Silo-Lastwagen angeliefert und in einem Hochsilo mit 120 m³ Bunkervolumen vorgehalten (siehe Foto Seite 11 oben). Hier werden spezielle Baustoff-Transportwagen mit einem Fassungsvermögen von jeweils rund 1,2 m³ beladen. Aufgrund der vollständigen Einhausung der Beladeanlage und einer integrierten Staub-



Transportwagen für Baustoffe, Inhalt 4x320 Liter.

absaugung ist die staubfreie Beladung der Wagen gewährleistet. Die Steuerung der Silo- und Beladeanlage ist frei programmierbar. Die Beladeleistung beträgt maximal 35 m³/h. Der tägliche Baustoffbedarf der Grube kann in einer Schicht geladen werden. Die Anlage ist in der Regel mit einem Mann belegt.

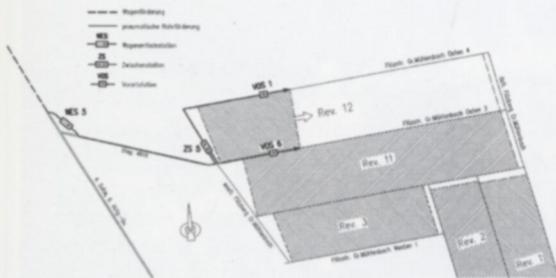
Es stehen insgesamt 80 Baustoff-Transportwagen zur Verfügung. Nach der Beladung werden sie über den Schacht 5 zur vierten Sohle eingelassen und im Zugverband zu den jeweils



Übertägige Silo- und Beladeanlage an Schacht 5.

baufeldnah angeordneten Wagenentladestationen gefördert. Die einfache untertägige Entfernung zwischen Schacht 5 und den einzelnen Wagenentladestationen beträgt minimal rund 1,3 km (Baufeld 1) und maximal rund 11,5 km (Baufeld 6).

Die Wagenentladestationen bilden in jedem Baufeld die Schnittstelle zwischen der gleisgebundenen Förderung und der Förderung im geschlossenen System. Nach der Entladung der Baustofftransportwagen erfolgt die weitere Baustoff-Förderung pneumatisch über Rohrleitungen zu einer zentral in der Basisstrecke des jeweiligen Baufeldes angeordneten Zwischenstation und von dort aus zu den verschiedenen mobilen Vorortstationen der Endverbraucher. Der Standort der Wagenentladestationen und der Zwischenstationen bleibt in der Regel während der gesamten Vorrichtungs- und Abbaudauer des jeweiligen Baufeldes unverändert. Die Entfernungen zwischen den stationären Anlagen



Prinzipielle Darstellung des Baustoff-Förderschemas in Baufeld 5, Flöz Groß-Mühlenbach (Abbaustand September 1995).

schwanken je nach Zuschnitt des Baufeldes zwischen 1100 und 1400 m. Dabei werden Förderleistungen von 7-10 m³/h erreicht.

Erfahrungen aus der Vergangenheit haben deutlich gezeigt, daß bei den auf dem Bergwerk Sophia-Jacoba üblichen hohen Abbaugeschwindigkeiten eine befriedigende Dammqualität und eine staubarme Endverarbeitung des Baustoffes im sogenannten freien Austrag nur bei sorgfältigster Arbeitsweise der Vorort-Belegschaft erreicht werden kann. Deshalb sind an allen Endstellen Vorortstationen installiert.

Für die Baustoffversorgung von vier Baufeldern sind insgesamt vier stationäre Wagenentladestationen, drei stationäre Zwischenstationen und fünf mobile Vorortstationen im Einsatz (siehe nebenstehende Fotos).

Bei den Zwischenstationen und bei zwei der vier Wagenentladestationen handelt es sich um Anlagen der Firma KBI, Hünxe. Die beiden übrigen Wagenentladestationen sind älterer Bauart. Es handelt sich um ehemalige Zwischenstationen der Grube Anna des Eschweiler Bergwerks-Vereins. Sie wurden im Jahr 1993 übernommen und beim Hersteller, der Firma Brieden in Bochum, zu Wagenentladestationen umgebaut.

Die stationären Anlagen des Systems KBI entsprechen dem neuesten Stand der Technik und bestehen im einzelnen aus einem 10 m³- oder 20 m³-Bunker mit Trogschnecke, dem sogenannten Airlift für die pneumatische Befüllung der nachgeschalteten Baustoff-Fördermaschinen, den beiden Druckgefäßförderern mit je 0,8 oder 1 m³ Inhalt (Tandemsender) und Zellenraddosierung für die Baustoff-Förderung zur nachgeschalteten Station, einem Bunkeraufsatzfilter mit 42 m² Filterfläche zur Filterung der Bunker- und Tandemsenderabluft (Zwischenstation) oder einem Standfilter mit 18 m² Filterfläche (Wagenentladestation), dem Wasserabscheider

mit automatischem Kondensatablaß für die Entwässerung der Blasluft und der Mikroprozessorsteuerung. Die beiden Wagenentladestationen, Sy-



Baustoffumschlag an einer Wagenentladestation unter Tage, System KBI.



Zwischenstation unter Tage, System KBI.



Vorortstation unter Tage, System Ferroplast.

stem Brieden, bestehen – mit Ausnahme der Steilförderschnecke zur Befüllung der Tandemsender – aus den gleichen Komponenten.

Für den Baustoff-Umschlag an den Wagenentladestationen werden die Aufsätze (Rahmen mit vier Baustoffgebinden von je 320 Liter) der Transportwagen mittels eines Hubbalkens von den jeweiligen Unterwagen in der Wagenaufstellung aufgenommen und mit Hilfe einer Rangierkatze über den Bunker der Wagenentladestation gefahren. Für die richtige Positionierung stehen dem Bedienungspersonal optische und mechanische Hilfen zur Verfügung. Nach Öffnen der im Bunkerdach vorhandenen Einfülldeckel und der Verschlüsse der Baustoffgebinde kann der Bunker befüllt werden. Anschließend wird der leere Transportwagen-Aufsatz mit Hilfe der Rangierkatze in die Wagenaufstellung zurückgefahren und auf einen bereitstehenden Unterwagen aufgesetzt. Aufgrund einer speziell für diese Verfahrensweise entwickelten Staubabsaugetechnik erfolgt der Baustoffumschlag quasi staubfrei. Die einzelnen Wagenentladestationen sind im Betrieb jeweils mit einem Mann belegt.

Die pneumatische Baustoff-Förderung von der Wagenentladestation über die Zwischenstation bis nach vor Ort erfolgt in der Regel im vollautomatischen Betrieb durch entsprechende Signale der Leer- und Vollmelder der jeweils nachgeschalteten Station

an die Mikroprozessorsteuerung des Systems.

Als Förderrohre kommen doppelwandige, gehärtete Rohre mit Flanschverbindung nach DIN 20002 und Nenndurchmessern DN 100, DN 125 und DN 150 zum Einsatz. Entsprechend dem Rohrverlauf werden Einlagen-Segmentkrümmer mit Segmentabwinkelungen von 10 bis 90 Grad sowie Rohrweichen eingebaut.

Bei den fünf zum Einsatz kommenden Vorortstationen handelt es sich um zwei Anlagen der Firma Müller, Lüdinghausen, und um drei Anlagen der Firma Ferroplast, Hattingen. Sie bestehen im einzelnen aus einem 6,5 m³-Bunker, der Fördermaschine, einem integrierten 32-m²-Filter zur Filterung der Bunkerabluft und der Mikroprozessorsteuerung.

Als Fördermaschinen kommen bei den Anlagen des Systems Müller jeweils zwei Rotorblasmachinen (Aliva 265) in Tandemanordnung zum Einsatz, die pneumatisch befüllt werden. Bei den Vorortanlagen der Firma Ferroplast wird der Baustoff über zwei Blasgehäuse nach dem sogenannten Fullerschen Prinzip in die beiden sich anschließenden Förderleitungen eingeschleust.

Die Vorortanlagen sind mittels eines speziellen Schwerlastgehänges an der EHB-Schiene verfahrbar aufgehängt. Bei ihrer Anordnung in einem Abstand zur Austragsstelle von rund 100 m beträgt ihre Förderleistung

rund 2 x 7 m³/h (Doppel-Alivia) bzw. rund 2 x 6 m³/h (System Ferroplast).

Von den Vorortstationen wird der Baustoff über eine Rohrleitung DN 65 oder DN 80 pneumatisch bis zum Rohrende gefördert, dort mittels einer Wasserdüse benetzt und schließlich über einen flexiblen 1,2 bis 2 m langen Förderschlauch (Mischstrecke) in den zu verfüllenden Hohlraum ausgetragen.

Zur Maximierung der Arbeitssicherheit wird die mit Umschlagen, Fördern und Verarbeiten von Baustoffen beauftragte Belegschaft regelmäßig geschult und von den zuständigen Aufsichtspersonen eingewiesen. Außerdem wird den betroffenen Personen eine spezielle Betriebsanweisung ausgehändigt.

Durch den Einsatz von Baustoffen zur Verstärkung des Ausbaus in Flözstrecken und Strebsäumen können die mit wachsender Teufe entsprechend größer werdenden Gebirgsdrücke sicherer beherrscht werden. Es wird dadurch – insbesondere im Bereich der Streb-/Streckenübergänge – ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Arbeitssicherheit geleistet. Die Herbeiführung eines planmäßigeren Betriebsablaufes in der Gewinnung und daraus resultierend die Erhöhung der Betriebspunktfördermenge und somit eine Senkung der spezifischen Betriebspunktkosten sind weitere positive Effekte des Einsatzes von Baustoffen.

Sicherheit

zählt sich aus: 1500 Mark konnte das Team der „Wäsche“ entgegennehmen. Die Aufbereitung der Sophia-Jacoba GmbH hatte beim Sicherheitswettbewerb der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) im April den ersten Platz belegt. Allerdings müssen die Hückelhovener diesen Monatssieg mit der Aufbereitung des Bergwerks Haus Aden/Monopol in Bergkamen teilen. Sicherheitsbeauftragter Mathias Barion sprach für seine Kollegen: „Dieser Erfolg ist für uns ein weiterer Ansporn, die sichere Arbeit zu optimieren!“ In dem sechsmonatigen Wettstreit ging es um die geringsten Unfallzahlen und den höchsten sicherheitlichen Standard. Acht Bergwerke beteiligten sich an dem Sicherheitsvergleich. Der Gesamtsieg ging an Hugo/Consolidation.



Stadt entwickelt sich mit vielen Branchen

Hückelhoven und Sophia-Jacoba: die Verbundenheit zwischen Stadt und Bergbau-Unternehmen zeigt sich auf verschiedenartige Weise. Nicht von ungefähr trägt Hückelhoven den Beinamen „Zechenstadt“. Doch wie sieht Hückelhovens Zukunft ohne Sophia-Jacoba aus? Stirbt die Stadt ohne den Steinkohlenbergbau?

„Nein“, lautet die Antwort von Stadtdirektor Horst Ginnuttis und Margret Stevens, Leiterin des Amtes für Wirtschaftsförderung. „Wir sehen optimistisch in die Zukunft. „Die Ent-

wicklung zur Nicht-Bergbau-Stadt ist im Gange“, sagt Margret Stevens.

Für Margret Stevens wie für Horst Ginnuttis steht es außer Frage: Hückelhoven wird sich zu einer wirtschaftlich erfolgreichen Stadt mit vielen Branchen entwickeln. Dabei wissen sie jedoch, daß bei der Wirtschaftsförderung die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Zwar haben mehrere Unternehmen die Vorteile von Hückelhoven als Wirtschaftsstandort bereits erkannt, die Umstrukturierung ist damit aber erst eingeleitet. Schaffung von Arbeitsplätzen heißt das Ziel.

Den Vertretern der Stadt ist klar, daß auch eine äußerst erfolgreiche Wirtschaftsförderung den Abbau der Arbeitsplätze durch die Stilllegung der Kohlenförderung nicht auffangen kann. Ginnuttis: „Wir müssen von der Vorstellung weg, daß sich in Hückelhoven ein Betrieb ansiedelt, der tausend Arbeitsplätze bietet.“ Die meisten Neuansiedlungen schaffen nur wenige neue Jobs. Aber: „Die Ansiedlung von Gewerbe- und Industriebetrieben schafft auch im Umfeld neue Arbeitsplätze“, sagt Margret Stevens.

Niedrige Grundstückspreise, gute Infrastruktur, die günstige Lage in Europa und vor allem ein großes Potential von qualifizierten Fachkräften – diese Vorteile bietet der Standort Hückelhoven. Unter Platzmangel leidet die Stadt nicht. Das Industriegebiet Hückelhoven-Baal und das Gewerbe- und Industriegebiet Rheinstraße (Foto oben) sind erweitert worden. Die Erschließung des Zechengeländes als Industriegebiet in naher Zukunft, noch vor 1997, ist angestrebt.

Industriebranchen soll es in Hückelhoven nicht geben. Damit die Wirtschaftsförderung nicht ins Stolpern gerät, gründete die Stadt Hückelhoven gemeinsam mit der Nachbarstadt Wassenberg, dem Kreis Heinsberg und der Sophia-Jacoba GmbH Mitte 1994 die Interkommunale Entwicklungsgesellschaft (der „SJ-Report“ berichtete). Die Beteiligten wollen in dieser Gesellschaft die wirtschaftliche Umstrukturierung durch eine möglichst rasche Folgenutzung ehemaliger Betriebsflächen vorantreiben. Stevens: „Wir wollen gemeinsam mit Sophia-Jacoba die Umstrukturierung verwirklichen.“

Auf Anna-Gelände: Neue Mitte Alsdorf

Die Stilllegung von Zeche und Kokelei Anna vor knapp drei Jahren setzte einen Schlußstrich unter die rund 150jährige Bergbaugeschichte von Alsdorf. Jetzt soll auf dem Anna-Gelände die neue Mitte der Stadt entstehen.

Die Grundlage dazu ist geschaffen: der Verkauf des etwa 52 Hektar großen Grundstücks durch den EBV (Eschweiler Bergwerks-Verein) an die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG). Bei der Vertragsunterzeichnung betonte der damalige Verkehrs- und jetzige Innenminister Franz-Josef Kniola (SPD), daß damit für die Stadt Alsdorf ein Wendepunkt in städtebaulicher Sicht erreicht sei. Günter Meyhöfer, EBV-Vorstandsvorsitzender, zeigte sich überzeugt, daß in Alsdorf in den kommenden zehn Jahren „etwas ganz neues“ geschaffen werde. Der EBV wolle beim Aufbau der neuen Mitte helfen.

Es ist vorgesehen, Gewerbebetriebe anzusiedeln sowie Wohnungen, Geschäfte, Freizeiteinrichtungen, Grünanlagen zu schaffen.

Den Sprung

vom „schwarzen Gold“ ins „kühle Naß“ schafften drei ehemalige Kumpel. Lokomotivfahrer Hasan Güler, Aufbereitungsvorarbeiter Ulrich Galonska und Metallfahrbauer Franz Handschumacher (von rechts) haben erfolgreich ihre Prüfung als Schwimmeister bestanden – als beste von insgesamt 36 Prüflingen. Die Städte Hückelhoven und Wegberg gaben den drei ehemaligen SJ-Belegschaftsangehörigen die Möglichkeit, zum Schwimmeister umzuschulen. Zwei Jahre lang büffelten die Ex-Bergleute an der Fachberufsschule in Köln. In den Schwimmhallen in Hückelhoven und Wegberg setzten sie ihr Wissen in die Praxis um. Dort werden die frischgebackenen Schwimmeister auch weiterhin arbeiten. Über diesen Erfolg freute sich auch Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen (links).



Lossprechung: Eine Tradition endet



Mit der Lossprechung der drei Industriekauffrauen Sonja Hagios, Melanie Paul und Sandra Yazgan ging eine lange Tradition zu Ende. Zum letzten Mal schlossen junge Menschen eine kaufmännische Ausbildung auf Sophia-Jacoba ab. Arbeitsdirektor Heinz Preuß bedauerte, daß die erfolgreichen Prüflinge nur einen Vertrag über 18 Monate bekommen konnten. „Nutzen Sie diese Zeit“, so sein Rat. Seit 1961 unterschrieben 222 junge Leute einen Ausbildungsvertrag mit dem Bergbau-Unternehmen und wurden zu Kaufleuten ausgebildet. 218 (109 weibliche, 109 männliche) beendeten die Prüfung erfolgreich. Die meisten, nämlich 213, erlernten den Beruf des Industriekaufmanns und der Industriekauffrau. Zwei junge Damen wurden zu Bürokauffrauen ausgebildet, drei Männer zu Datenverarbeitungskaufleuten. 69 der ehemaligen Auszubildenden sind heute noch bei Sophia-Jacoba oder einem verbundenen Unternehmen beschäftigt. Sogar zwei Ex-Lehrlinge des ersten Ausbildungsjahrgangs arbeiten heute noch bei SJ: Dieter Stumpf in der Grundstücksverwaltung und Heinz Schmitz in der Personalabteilung.

Ehrenzeichen verliehen



Langjährige Mitgliedschaft in der Grubenwehr wird belohnt. Der Leiter des Beramts Moers, Eberhard Mogk (vierter von rechts), zeichnete Manfred Birninger, Peter Panchyrz und Karl Roubal mit dem goldenen Ehrenzeichen aus. Vor 20 Jahren traten sie der Grubenwehr bei. Peter Spiertz und Peter Reiners erhielten das silberne Ehrenzeichen für 15jährige Mitgliedschaft. Zu den ersten Gratulanten gehörten Werksleiter Dr. Karl-Ernst Hermanns und Grubenwehroberführer Wolfgang Battenberg.

Uaufhaltsam rückt das Ende der Kohleförderung auf Sophia-Jacoba näher. Mit Umschulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen können sich die Belegschaftsangehörigen auf diese Situation einstellen und sich beruflich neu orientieren. So werden Umschulungen allein vom Landesversorgungsamt Aachen mit über 1,16 Millionen Mark gefördert, Gelder, die vom Land und von der EU kommen. Einen entsprechenden Bewilligungsbescheid überreichte Versorgungsamtsleiter Heinz Brandl an Arbeitsdirektor Heinz Preuß.

Diese Mittel, so Preuß, seien gut angelegt. „Denn der beste Sozialplan ist eine gute Ausbildung“, sagte er. Von den berufsbegleitenden Maßnahmen, die von der Ruhrkohle Berufsbildungsgesellschaft (RBG) in Zusammenarbeit mit Arbeitsamt, Handwerkskammer, Arbeiterwohlfahrt und anderen Einrichtungen getragen werden, haben allein im vergangenen

Gute Chancen nach der Umschulung

Jahr 66 Mitarbeiter Gebrauch gemacht. Umschulungen erfolgen vor allem in den Berufszweigen Fliesenleger, Altenpflege, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sowie Berufskraftfahrer. Insbesondere angehenden Altenpflegern bieten sich gute berufliche Chancen, wie Rita Thelen vom Arbeitsamt Erkelenz betonte.

Zu den berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahmen gehören nach den Worten von Preuß darüber hinaus Maßnahmen zur „Auffrischung“ alter Kenntnisse, zum Beispiel auf dem Gebiet der Elektrotechnik, der Kunststoffverarbeitung oder im PC-Anwendungsbereich. In der Vergangenheit wurde dieses Angebot bereits gut genutzt. Insgesamt, so der Arbeitsdirektor, nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Sophia-Jacoba bisher an 917 beruflichen Maßnahmen teil.

Auch der Leiter des RGB-Bildungszentrums Hückelhoven, Lothar Wilczek, und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Detlef Stab betonten den großen Nutzen der Maßnahmen im Hinblick auf die Stilllegung.

8700 Mark für Verbesserungsvorschläge

Gute Ideen werden belohnt. Diese Devise galt auch bei der 81. Sitzung des Bewertungsausschusses. 32 Verbesserungsvorschläge standen auf der Tagesordnung. Drei Vorschläge stellten die Mitglieder des Ausschusses zurück, vier erhielten eine Vorprämie in Höhe von insgesamt 3500 Mark. Für die Einreicher von 15 Verbesserungsvorschlägen „rollte der Rubel“ in einer Gesamthöhe von insgesamt 8700 Mark. Zehn Einreicher bekamen für ihre Verbesserungsvorschläge Sachprämien. Hier die Namen und die Vorschläge:

1000,- DM

Zum Schutz gegen Beschädigungen regt Reviersteiger **Heinz Peter Herbstritt** an, im Bereich der alten Handpumpe der hydraulischen Abspannvorrichtung der Korfmann-Bohrmaschine GBV 20 und GBV 15 am Rahmen ein 3/4 Wegeventil oder eine Klaviersteuerung anzubringen und um die Steuereinrichtung einen Kasten mit Klappe zu bauen.

Er schlägt weiter vor, in Revier 24 Hilfsantrieb die hydraulischen Schläuche bis am Ende des Ketten- beziehungsweise Baustoffanforderungsstandes fest im Kabelstrang zu verlegen und von dort aus eine 30 Meter langen NW 10 Schlauch anzubringen. Im Revier 13 Hauptantrieb soll im Bereich zwischen Brecher und Strebpanzer ein T-Stück mit Absperrhahn in der Kabelführung eingebaut und mit einem 30 Meter langen NW 10 Schlauch versehen werden.

Damit entfällt das Umstecken unter Druck zum Ein- und Ausfahren der Verbindung. Die Arbeit ist unabhängig vom Abbau. Der Schlauch kann während des Bohrens angeschlossen bleiben. Beim Setzen können die Stempel besser beobachtet werden.

Gleich zweimal war **Michael Schütz** erfolgreich. Der Betriebsschlosser befaßte sich mit dem unnötigen Druckluftverbrauch bei der Kühlung der Lager an den Göllnerpumpen vom Typ 40-8. Bisher wurden auch die Reservepumpen während ihrer Wartezeit gekühlt. Der Verbesserungsvorschlag

führt dazu, daß auf die „Lagerkühlung“ völlig verzichtet werden kann.

Weitere 1000 Mark bekam er für seinen Vorschlag, die Rückschlagklappen zu ändern, damit sie bei Verschleiß nicht mehr komplett ausgetauscht werden müssen. Bisher mußte die gesamte Klappe ausgewechselt werden, weil die beschädigten Teile nicht einzeln ersetzt werden konnten. Der Einreicher führte an der Rückschlagklappe mehrere Änderungen durch, so daß die Rückschlagklappe wieder voll einsetzbar und die Führungsteile im Bedarfsfall schnell austauschbar sind.

800,- DM

VV-2141
Anlaufwartung im Reparaturbetrieb bei Reparaturarbeiten am Hobel bzw. an Strebpanzerantrieben
Sicherheitsfachkraft **Dieter Jung**, Abt.: TA Rev. 78

700,- DM

VV-2027
Änderung der Anschlagpunkte an Schreitzügen
Elektriker **Andreas Deckers**, Abt.: TW-UE Rev. 57

600,- DM

VV-2094
Optische Loknummeranzeige mit automatischer Sperre der AHF-Programme für Leerzüge an Schacht HK
Dispatcher **Hardy Baumeister**, Abt.: TW-UPL Rev. 71

VV-2116
Bagger 922, Schnellwechseleinrichtung
Maschinist und Baggerfahrer **Dieter Königs**, Abt.: TW-OZW

VV-2137
Revisionsklappe an Baustoffbunker KB 1 an der Zwischenst. 5 Diag. 4619 Norden 6
Schlosser **Sieghold Palenga** und **Erich Übachs**, Abt.: TW-UTM

400,- DM

VV-2110
Halterung für Feuerlöscher an Energiezügen
Elektrohauer **Klaus Schabik**, Abt.: TW-UE Rev. 61

VV-2138
Zusätzliche Sicherheitseinrichtungen für DZK-Weichen
Aufsichtshauer **Olaf Göckler** und Reviersteiger **Norbert Schunter**, Abt.: RW-UPL

300,- DM

VV-2135
Sicherheitseinrichtung beim Schlagwalzenbrecher
Maschinenhauer **Willi Körfer**, Abt.: TW-UM Rev. 58

VV-2143
Reibradbefestigungen an DZK
DZK-Schlosser **Heinz-Georg Musebrink** und **Romuald Swoboda**, Abt.: TW-UTM Rev. 69

200,- DM

VV-2133
Beckergerät für EHB-Bandstrecke

VV-2136
Signalgebung bei den Rangierarbeiten der Personenwagen
Schlosser **Werner Stabenow**, Abt.: TW-UM Rev. 69

Sachprämien

Schlosser **Joachim Bergemann** (VV-2120), Hauer **Volker Immens** (VV-2124), Aufsichtshauer **Detlef Preuß** (VV-2127, VV-2129, VV-2130), Hauer **Manfred von Kannen** (VV-2139), Schlosser **Heinz-Georg Musebrink** und **Romuald Swoboda** (VV-2142), Schlosser **Heinz-Georg Musebrink** und Fahrhauer **Wilhelm de Veen** (VV-2144), Steiger **Wolfgang Arndt** (VV-2146).

„Neuer“ EBV setzt auf Beteiligungsbereich

Der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) setzt gezielt auf den Aufbau und die Stärkung des Beteiligungsbereichs.

Bei der Hauptversammlung des Unternehmens in Herzogenrath-Kohlscheid sagte der Vorstandsvorsitzende Günter Meyhöfer: „Den nach Beendigung unserer aktiven Bergbautätigkeit eingeschlagenen Weg zu einer Stärkung unseres Beteiligungsbereichs werden wir im laufenden Jahr konsequent weiterverfolgen.“

Ende 1994 waren in der Beteiligungsgesellschaft Aachener Region mbH (B.G.A.), einer hundertprozentigen Tochtergesellschaft des Eschweiler Bergwerks-Vereins, 35 aktive Beteiligungsgesellschaften mit 1982 Mitarbeitern zusammengefaßt. Der

Umsatz der Gruppe einschließlich Minderheitsbeteiligungen belief sich auf 506 Millionen Mark.

Der Vorstandsvorsitzende bezeichnete es als vorteilhaft, daß die Beteiligungsgesellschaft Aachener Region mbH Aktivitäten in den verschiedensten Geschäftsfeldern mit einer entsprechenden Risikostreuung betreibt. So konnten die Verluste im Metall-Bereich durch Gewinne in anderen Bereichen kompensiert werden. Ziel des „neuen“ EBV sei es, so Günter Meyhöfer, die Umstrukturierung in der Region voranzutreiben und insbesondere auch im Hinblick auf die Schließung des Bergwerks Sophia-Jacoba in Hückelhoven im Jahr 1997 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Investitionen sollen sich deshalb vor allem auf den nördlichen Teil der

Aachener Region konzentrieren. Meyhöfer zeigte sich zuversichtlich, daß der EBV sein Ziel erreichen werde, ein florierendes breitgefächertes Industrieunternehmen zu sein, das vielen Menschen in der Region eine sichere Beschäftigung bietet. Meyhöfer: „Dabei wollen wir zukünftig insbesondere in Geschäftsfeldern investieren, in denen wir bereits tätig sind und über eine gewisse Kompetenz verfügen.“

Neben dem Ausbau des Beteiligungsbereiches lag der Schwerpunkt der Tätigkeiten des EBV im vergangenen Jahr auf der planmäßigen Fortführung der Folgearbeiten aus der Bergbautätigkeit. Meyhöfer hob hervor, daß der Eschweiler Bergwerks-Verein auch in diesem Bereich ein gutes Stück vorangekommen sei.

Erfolgskurs: Knipping erhöhte Umsatz

Die seit 1992 zum RAG-Konzern gehörende Knipping Fenster-Technik GmbH setzt ihre positive Geschäftsentwicklung fort. So hat sich der Umsatz im vergangenen Jahr auf 139 Millionen Mark erhöht (1993: 118 Millionen). Für das laufende Jahr wird sogar eine Zunahme auf rund 165 Millionen Mark erwartet. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von 500 Ende 1994 auf zur Zeit 514; bis zum Jahresende sollen es rund 560 Männer und Frauen sein.

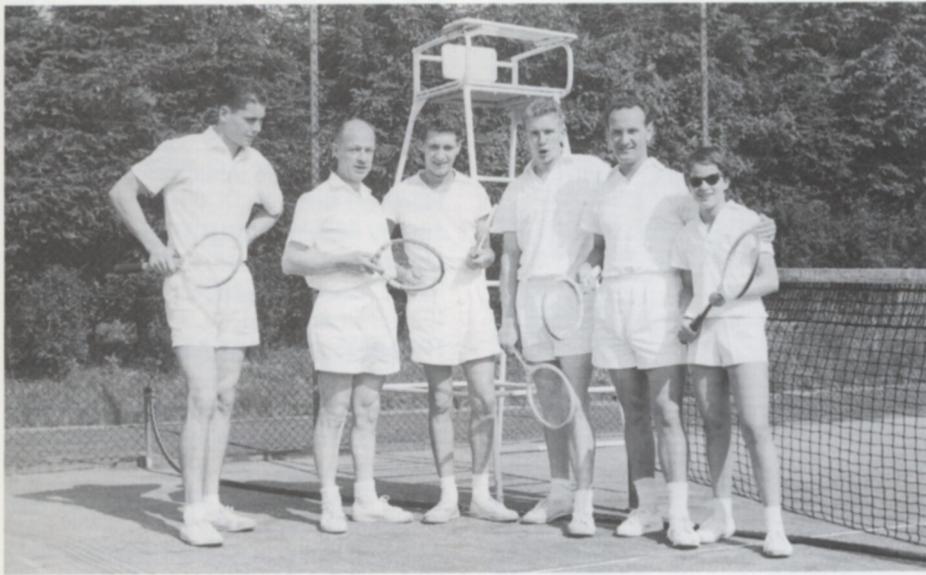
In diesem Jahr will Knipping elf Millionen Mark (1994: 18,4 Millionen Mark) investieren. Ein Teil der Investitionen fließt nach Hückelhoven: Geplant ist der Ausbau der Dienstleistungszentrale.

16 neue Arbeitsplätze sind bisher in der 1994 eingerichteten Dienstleistungszentrale entstanden. Zehn ehemalige SJ-Beschäftigte haben dort nach einer mehrmonatigen „Schnupphase“ eine neue Beschäftigung gefunden. Den Strukturwandel der Aachener Region will die Gesellschaft weiterhin mitgestalten: 40 neue Jobs sollen durch den Ausbau des Standorts Hückelhoven entstehen.



Blick auf die Dienstleistungszentrale in Hückelhoven (oben) und die computergestützten Produktionsanlagen im Hauptwerk in Hamminkeln.





Rückblick: Die erste Mannschaft des TCSW im Jahre 1962.

SJ hatte den ersten Aufschlag

Aufschlag As für den Tennisclub Schwarz-Weiß Hückelhoven! Seit 40 Jahren wird auf den Tennisplätzen am Lieberg die gelbe Filzkugel über das Netz gedroschen. Lange Zeit war Sophia-Jacoba Doppelpartner des Clubs. Gekonnt spielten sich die beiden Partner die Bälle zu und gewannen so manches wichtige Match. Seit 1993 hat sich der Verein allerdings auf das Einzel spezialisiert.

39 tennisbegeisterte SJ-Beschäftigte tagten am 19. Mai 1955 und sprachen sich für den „Zusammenschluß der Sportfreunde des Unternehmens Sophia-Jacoba zur Pflege und Förderung des Tennissports“ aus. Den ersten Aufschlag dazu machte der damalige Vorsitzende des Grubenvorstandes, Bergassessor Hans-Joachim Rauhut. Er wurde zum ersten Oberschiedsrichter: die Gründungsmitglieder wählten ihn zum Vorsitzenden.

Die Gründung des Tennisclubs erwiderte Sophia-Jacoba mit einem gelungenen Return: Das Bergbauunternehmen stellte den tennisspielenden Kumpeln eine Anlage mit zwei Aschenplätzen und Clubhaus zur Verfügung und finanzierte die Erstaussstattung. Später folgten der dritte Platz und die Flutlichtanlage. Im Gegenzug beschlossen die Gründungsmitglieder, nur SJ-Beschäftigte und

deren Angehörige aufzunehmen. 1974 wurde diese Regelung gelockert.

Spiel, Satz und Sieg für das Doppel Schwarz-Weiß Hückelhoven und Sophia-Jacoba hieß es auch bei den Turnieren. Zwar hieß es nicht um die „häßlichste Salatschüssel“ der Welt. Die von Dr. Hans Verres, ehemaliges Mitglied des Grubenvorstandes, und Bergassessor Helmut Kranefuß, ehemaliger Vorsitzender des Grubenvorstandes, gestifteten Pokale waren jedoch bei den Doppelpaaren aus der Region ähnlich heiß begehrt. Dritter im Bunde der Pokalstifter war der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Dietrich Buss. Beim Buss-Turnier zeigten Mannschaften von Bergbau-Unternehmen aus ganz Deutschland, daß sie sich nicht nur mit schwarzen Kohlebrocken auskennen, sondern auch mit gelben Filzbällen.

Die Einstellung der Kohlenförderung 1997 hat auch weitreichende Folgen für den Tennisclub. Seit 1993 müssen die Schwarz-Weißen auf ihren langjährigen Doppelpartner verzichten. Seitdem steht Einzel-Training auf dem Programm. Zu Doppelfehlern soll es nicht kommen. Zuschauerin Sophia-Jacoba drückt dafür die Daumen und hilft dem TCSW beim Bällesammeln.

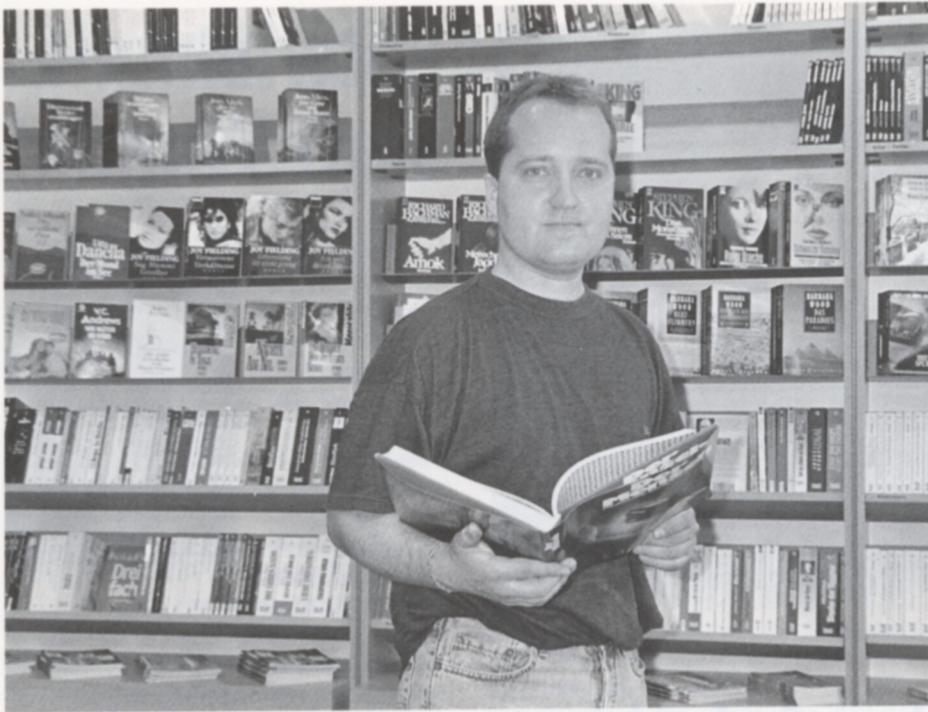
Entwicklung statt Wandel

Strukturentwicklung statt Strukturwandel – das ist die Quintessenz der Doktorarbeit von Rainer Ritterfeld (Foto). Tagsüber beschäftigt sich der 33jährige SJ-Mitarbeiter mit Bilanzierungen, Stabsaufgaben und Investitionsfragen in der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen, in seiner Freizeit setzte er sich monatelang mit der strukturellen Neuorientierung des Heinsberger Raumes auseinander. In seiner Doktorarbeit ging es ihm vor allem um die Entwicklung der Region, wenn Sophia-Jacoba als Wirtschaftsfaktor fortfällt.



Ergebnis der monatelangen Recherchen und „Streifzüge“ durch das Heinsberger Land sind eine hervorragende Note, aber auch überraschende Ergebnisse. Die Schaffung neuer Gewerbe- und Industriegebiete führt langfristig nicht zu einer Verbesserung der Wirtschaftsstrukturen, glaubt Ritterfeld. Er warnt davor, die vorhandenen Stärken der Region zu vernachlässigen. Er fordert deshalb die Weiterentwicklung des Handwerks, eine Neuorientierung der Landwirtschaft, den Ausbau des Dienstleistungssektors sowie die Nutzung der Region als Freizeit- und Naherholungsgebiet. Der Kreis Heinsberg müsse seine Chancen nutzen, neue Arbeitsplätze in traditionellen Bereichen zu schaffen, so der frischgebackene Doktor, der am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften der RWTH Aachen promovierte.

Die Dissertation ist im Deutschen Universitätsverlag unter dem Titel „Die strukturelle Neuorientierung des Heinsberger Raumes – Handlungsrahmen unter Berücksichtigung regionaltypischer Merkmale“ erschienen. Das Buch – 376 Seiten, 15 Abbildungen, 28 Tabellen – kostet 118 Mark.



Wechselt von der Presse zur Literatur: Jürgen Laaser.

Von der Zeitschrift zum Buch: Jetzt geht's um dicke Wälzer

Früher ging Jürgen Laaser für den „SJ-Report“ auf Themenfang. Heute präsentiert er Bestseller und Lesehits. Der ehemalige Redakteur der Werkzeitschrift wagte den Sprung in die Selbständigkeit: Seit Mai ist er Buchhändler. „Der Buchladen“ heißt sein Geschäft im Zentrum von Hückelhoven.

Zwölf Jahre lang arbeitete Jürgen Laaser bei Sophia-Jacoba. Von 1989 bis 1994 zeichnete er für die Werkzeitschrift verantwortlich. Lesen gehörte schon immer zu seinen bevorzugten Freizeitbeschäftigungen. Bevor der gelernte Industriekaufmann sein Hobby zum Beruf machte, testete er sich langsam heran. Bei seinem jetzigen Geschäftspartner Manfred Hansen ging er drei Monate lang in die „Lehre“, um festzustellen, ob der Beruf des Buchhändlers sein Metier ist. Nach der Schnupperphase stand für ihn fest: Nicht mehr die 28 Seiten des „SJ-Reports“ bestimmen seinen Arbeitstag, sondern Millionen Seiten in Romanen, Sachbüchern und Bildbänden.

Ganz in der Nähe seines bisherigen Arbeitgebers Sophia-Jacoba fand der junge Unternehmer ein geeignetes Ladenlokal. Dort hat er rund 25 000 Bücher vorrätig und kann jedes lieferbare Buch innerhalb kurzer Zeit besorgen.

Den beruflichen Wechsel hat Jürgen Laaser bisher nicht bereut. „Es ist ein tolles Gefühl, sein eigener Chef zu sein“, sagt er. Daß er am Anfang einige betriebswirtschaftliche Hürden überwinden muß, war ihm bei seiner Entscheidung klar. Mit dem Schritt in die Selbständigkeit ist er auch ein finanzielles Risiko eingegangen. Unterstützung bekam Jürgen Laaser von seinem bisherigen Arbeitgeber. Für den Sprung in die Selbständigkeit gab Sophia-Jacoba eine finanzielle Starthilfe, wie sie im Sozialplan vereinbart worden ist.

Viele Kunden kennt der frischgebackene Buchhändler von seiner Zeit als SJ-Redakteur: Häufig kaufen bei ihm ehemalige Kollegen Lektüre für Beruf und Freizeit. **pük**

Sophia-Jacoba

zum silbernen Dienstjubiläum

Reinhold Jansen, 6.4.1995
 Haribert Schmidt, 6.4.1995
 Jürgen Smolinski, 9.4.1995
 Dieter Hofmann, 15.4.1995
 Ernst Jansen, 1.5.1995
 Ulrich Lengowski, 11.5.1995
 Bernd Weckmüller, 1.6.1995
 Mehmet Demiral, 16.6.1995
 Mahmut Gezgin, 1.7.1995
 Heinz-Josef Jansen, 1.7.1995
 Mustafa Alagic, 2.7.1995
 Ihsan Bostanci, 14.7.1995
 Thomas Becker, 3.8.1995
 Joachim Bergemann, 3.8.1995
 Heinz-Wilhelm Büchler, 3.8.1995
 Heinz Ermel, 3.8.1995
 Erich Evertz, 3.8.1995
 Kurt Gerlach, 3.8.1995
 Manfred Grates, 3.8.1995
 Hubert Heinrichs, 3.8.1995
 Anton Mehling, 3.8.1995
 Roland Niwiadomsky, 3.8.1995
 Gerd Pelzer, 3.8.1995
 Alexander Przybylski, 3.8.1995
 Felix Rubio Barrientos, 3.8.1995
 Rolf-Dieter Rudolph, 3.8.1995
 Horst Bernd Skulima, 3.8.1995
 Walter Sliwa, 3.8.1995
 Gerhard Strobel, 3.8.1995
 Jürgen Zielonki, 3.8.1995
 Johann Büchler, 10.8.1995
 Franz-Leo Lennartz, 17.8.1995
 Lothar Schlauch, 24.8.1995
 Hendrik Benning, 1.9.1995
 Peter Peltzer, 1.9.1995
 Otto Frings, 2.9.1995
 Ahmet Akin, 7.9.1995
 Ali Seydi, 8.9.1995
 Ihsan Özdemir, 8.9.1995

zum 80. Geburtstag

Hans Süß, 16.4.1995
 Hermann Frisch, 18.4.1995
 Otto Burkhardt, 19.4.1995
 Heinz Haf, 20.4.1995
 Heinz Eitz, 17.5.1995
 Ernst Fritz, 28.7.1995

zum 85. Geburtstag

Hermann Vossen, 8.4.1995
 Peter Mänz, 11.4.1995
 Wilhelm Voigt, 5.5.1995
 Karl Bohn, 13.5.1995

gratuliert

Heinrich Gotzen, 27.6.1995
Hermann Dörenkamp, 2.7.1995
Paul Lengowski, 15.7.1995
Dominik Komander, 15.8.1995

zum 90. Geburtstag

Matthias Jansen, 28.6.1995

zur Diamantenen Hochzeit

Heinrich Sahler und
Ehefrau Katharina, 20.7.1995

zur Goldenen Hochzeit

Georg Hiergeist und
Ehefrau Annemarie, 19.1.1995
Hubert Nießen und
Ehefrau Gertrud, 26.5.1995
Paul Schindler und
Ehefrau Anneliese, 12.7.1995
Karl Wiggers und
Ehefrau Otelie, 30.7.1995

zu den Eheschließungen

Stefan Thevißen
mit Milica Zeba, 27.1.1995
Safak Binici
mit Nurten Binici, 7.4.1995
Edmund Linden
mit Gesina van den Sluis, 7.4.1995
Peter Meuvissen
mit Renate Vetter, 7.4.1995
Hasan Cylan
mit Bülbül Akdeniz, 11.4.1995
Martin Beres
mit Gerda Busch, 13.4.1995
Willi Wilmes
mit Veronika Jütten, 13.4.1995
Bernd Lewezki
mit Claudia Bienert, 21.4.1995
Johannes Göbbels
mit Elisabeth Spreitzer, 28.4.1995
Heinrich Haan
mit Ramona Pelikan, 28.4.1995
Peter Jansen
mit Katharina Feemers, 11.5.1995
Muhammet Abay
mit Maria Zahradnikova, 12.5.1995
Karl-Heinz Appel
mit Elisabeth Münker, 12.5.1995
Lothar Zeitzen
mit Gabriele Schmitz, 19.5.1995
Hermann-Josef Sieberichs
mit Daniela Lerschen, 26.5.1995

Waldemar Larsen
mit Marion Jansen, 26.5.1995
Seyhan Tabakci
mit Emine Karamese, 7.6.1995
Markus Bister
mit Alin Strissel, 16.6.1995
Karl-Heinz Lechner
mit Susanne Lieberenz, 26.5.1995
Klaus Dörfling
mit Erika Zander, 14.6.95
Peter Küppers
mit Katrin Pütz, 30.6.1995
Mejias Hintzen
mit Alexandra Heinrichs, 7.7.1995
Andreas Schlauch
mit Pamela Weschke, 7.7.95
Ulrich Lengowski
mit Inge Lietuvietis, 13.7.1995
Christoph Kotas
mit Isabella Härtel, 21.7.1995
Yücel Kapucu
mit Aynur Demircan, 28.7.1995
Rainer Swoboda
mit Tanja Paulzen, 28.7.1995
Lothar Roggen
mit Manuela Storms, 4.8.1995

zu den Geburten

Jessica,
Markus Cavellius, 22.3.1995
Cedric,
Andreas Frenken, 23.3.1995
Rabia,
Ismail Erkan, 28.3.1995
Serkan,
Ahmt Eken, 30.3.1995
Eda,
Ramazan Civ, 1.4.1995
Cemal,
Isa Gül, 3.4.1995
Gürkan,
Ismail Gül, 3.4.1995
Kaan,
Murat Gündogan, 5.4.1995
Kader,
Sükrü Alkan, 7.4.1995
Stefanie,
Peter Krause, 8.4.1995
Martin,
Detlef Hegner, 9.4.1995
Kerim,
Idris Acikgöz, 11.4.1995
Hasan,
Sahin Köse, 22.4.1995
Sebastian,
Günter Schollmann, 23.4.1995
Niklas,
Uwe Prüter, 27.4.1995
Romina,
Christian Böhm, 2.5.1995

Julie,
Werner Schröder, 7.5.1995
Daniel,
Jörg Krause, 11.5.1995
Nicol,
Kornelius Cichon, 17.5.1995
Demet,
Orhan Köroglu, 17.5.1995
Lucas,
Swen Hahn, 18.5.1995
Lisa,
Ulrich Nobis, 25.5.1995
Orcin,
Riza Koraman, 7.6.1995
Büsa,
Hasan Gürsel, 9.6.1995
Jennifer,
Markus Bister, 16.6.1995
Nadine,
Bernd Lewezki, 21.6.1995
Miguel,
Michael Claus, 23.6.1995
Philipp,
Ralf van Hall, 27.6.1995
Simon,
Wilhelm Hilgers, 2.7.1995
Gonca Gül,
Erdogan Taskiran, 8.7.1995

SJ trauert um die ehemaligen Mitarbeiter

Franz Dopierala, † 24.3.1995
Konrad Gläser, † 28.3.1995
Eugen Telak, † 30.3.1995
Günter Wald, † 30.3.1995
Gottfried Horn, † 8.4.1995
Wilhelm Hermandung, † 12.4.1995
Kurt Kornführer, † 16.4.1995
Josef Holtz, † 20.4.1995
Adolf Gawol, † 14.5.1995
Karl Hammermeister, † 21.5.1995
Gottfried Heinrichs, † 11.6.1995
Horst Walter, † 12.6.1995
Karl Horvath, † 18.6.1995
Heinrich Zurmahr, † 28. 6.1995
Wilhelm Vossenkaul, † 12.7.1995
Erich Becker, † 14. 7.1995
Johann Rimarzik, † 25.7.1995
Lambert Schippers, † 27.7.1995
Heinz Hundt, † 30.7.1995
Rudolf Hostnik, † 1.8.1995
Hubert Kürstgens, † 1.8.1995
Karl Huppertz, † 6.8.1995
Siegfried Schier, † 25.8.1995

KLARA KLUG KAUFT EXTRAZIT

